

Reisinger, Karin; Steiner, Petra

Zwischen gemeinsamen Standards und flexiblen Bildungswegen. Die Weiterbildungsakademie Österreich als Modell eines offenen Berufsabschlusses

Magazin Erwachsenenbildung.at (2014) 21, 9 S.

urn:nbn:de:0111-opus-88042



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 21, 2014

Das Versprechen sozialer Durchlässigkeit

Zweiter Bildungsweg und
Abschlussorientierte Erwachsenenbildung

Praxis

Zwischen gemeinsamen Standards und flexiblen Bildungswegen

Die Weiterbildungsakademie Österreich als
Modell eines offenen Berufsabschlusses

Karin Reisinger und Petra Steiner



Zwischen gemeinsamen Standards und flexiblen Bildungswegen

Die Weiterbildungsakademie Österreich als Modell eines offenen Berufsabschlusses

Karin Reisinger und Petra Steiner

Reisinger, Karin/Steiner, Petra (2014): Zwischen gemeinsamen Standards und flexiblen Bildungswegen. Die Weiterbildungsakademie Österreich als Modell eines offenen Berufsabschlusses.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 21, 2014. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Weiterbildungsakademie Österreich, Kompetenzanerkennungsmodell, Kompetenzanerkennungsverfahren, wba-Zertifizierung, Berufsfeld Erwachsenenbildung, Cedefop-Leitlinien, Bildungsweg, summative Kompetenzvalidierung

Kurzzusammenfassung

Wie können im Berufsfeld Erwachsenenbildung, das in hohem Maße von Inhomogenität und QuereinsteigerInnen sowie dem Nichtvorhandensein gesetzlicher Ausbildungsregelungen gekennzeichnet ist, berufliche Kompetenzen nachweisbar gemacht werden? Und wie sollte ein solcher beruflicher Abschluss gestaltet sein angesichts des wachsenden gesellschaftlichen Bedürfnisses nach modularen und flexiblen Ausbildungsmöglichkeiten? Der vorliegende Beitrag beschreibt das Kompetenzanerkennungsverfahren der Weiterbildungsakademie Österreich (wba), das seit 2007 die unterschiedlichen Bildungswege von ErwachsenenbildnerInnen mittels festgelegter Standards zu einem Abschluss zusammenführt und Praxiserfahrung honoriert. Beschrieben wird die summative Kompetenzvalidierung und wie die Cedefop-Leitlinien für die Validierung nicht-formalen und informellen Lernens umgesetzt werden. Den Abschluss bildet eine Zusammenschau der fixen und flexiblen Elemente der wba-Kompetenzanerkennung und der Erfolgsfaktoren dieses Ausbildungsmodells.

Zwischen gemeinsamen Standards und flexiblen Bildungswegen

Die Weiterbildungsakademie Österreich als Modell eines offenen Berufsabschlusses

Karin Reisinger und Petra Steiner

Die wba ist eine seit 2007 bestehende Zertifizierungsstelle für ErwachsenenbildnerInnen (TrainerInnen, BildungsmanagerInnen, BeraterInnen und BibliothekarInnen). Das Zertifizierungsverfahren setzt erwachsenenbildungsspezifische Praxis voraus. Bereits vorhandene Qualifikationen werden anerkannt. Fehlende Kompetenzen können über Angebote am Erwachsenen- bzw. Weiterbildungsmarkt erworben werden. Abschlüsse gibt es auf zwei Stufen: Zertifizierte/r ErwachsenenbildnerIn und Diplomierte/r ErwachsenenbildnerIn mit ausgewiesenem Schwerpunkt.

Bedarf an neuen Ausbildungsmodellen

Elke Gruber konstatierte schon 2001 eine „Entgrenzung des Berufsmodells“ (vgl. Gruber 2001, S. 202f.). Berufliche Handlungsräume werden erweitert und internationalisiert, schnellere und tiefgreifende Tätigkeitswechsel die Norm und Regel für jede/n. Damit verwischt die Eindeutigkeit der Berufsprofile. Traditionelle Berufsbilder entsprechen oft nicht mehr der beruflichen Realität, Ausbildungen müssen adaptiert werden (siehe Kraus 2007; Euler 2013; Kurtz 2001). Berufliche Abschlüsse wie Zertifikate, Diplome sind heute bedeutsam und attraktiv wie noch nie, indessen der Arbeitsmarkt selbst durch einen schnellen Wandel in den Qualifikationsanforderungen gekennzeichnet ist. Der Bedarf an beruflichen Abschlüssen auf der einen Seite und

die sich rasch ändernden Qualifikationsanforderungen mit ihrem Druck zur Flexibilisierung auf der anderen Seite erfordern Modelle, die weiterhin in Abschlüsse münden und zugleich über eine gewisse inhaltliche und organisatorische Offenheit verfügen. Zeitgemäße Modelle müssen diese Widersprüchlichkeit integrieren, indem sie einen fixen Rahmen, einen fixen Kern bieten und gleichzeitig Diversität ermöglichen sowie organisatorische Freiheiten lassen. Das heißt, Abschlüsse müssen berufsbegleitend, modular, mit Unterbrechungen, mit Quereinstiegs- und Umstiegsmöglichkeiten erworben werden können¹. Persönliche und kontinuierliche Beratung und Begleitung müssen Teil dieses Prozesses sein. Die Erfahrung der wba zeigt, dass ohne persönliche und kontinuierliche Beratung und Begleitung auch ein gut durchdachtes und qualitativ hochstehendes Modell nicht gut funktionieren würde.

¹ Vgl. dazu etwa Dieter Eulers Konzept „Einheit in Vielfalt im Sinne einer koordinierten Pluralität“ (vgl. Euler 2013, S. 272) oder auch das Konzept „Beruflichkeit“, das das herkömmliche Berufsverständnis erweitert und flexibilisiert (vgl. Kraus 2007, S. 188f.).

Berufsfeld Erwachsenenbildung

Das Berufsfeld Erwachsenenbildung, d.h. die beruflichen Anforderungen und die Beschäftigungsverhältnisse der in der Erwachsenenbildung Tätigen sind sehr breit gestreut und damit auch höchst inhomogen. Es finden sich ehrenamtlich Tätige, Angestellte, Selbstständige und Nebenberufliche, die als TrainerInnen, BildungsmanagerInnen, BeraterInnen, LernbegleiterInnen bis hin zu PersonalentwicklerInnen arbeiten (siehe Nittel/Völzke 2002; Schlögl 2008; Lassnigg 2011).

Die Beschäftigungsverhältnisse in der Erwachsenenbildung sind häufig prekär. Dies betrifft vor allem Lehrende, die auf Honorarbasis beschäftigt sind, und Projektmitarbeitende mit oftmals geringem Verdienst und unsicherer Beschäftigungslage. Einen Hinweis auf die Beschäftigungsverhältnisse (zumindest innerhalb der zehn großen Verbände, die in der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) zusammengeschlossen sind) gibt die KEBÖ-Statistik (siehe Verband Österreichischer Volkshochschulen o.J.): Im Jahr 2012 standen 5.871 hauptberuflich Angestellte 58.587 nebenberuflich Tätigen gegenüber. In der großen Gruppe der „Nebenberuflichen“ finden sich ErwachsenenbildnerInnen, die ihr Einkommen häufig mittels mehrerer Aufträge bei verschiedenen Einrichtungen bestreiten. Über die große Menge an erwachsenenbildnerisch tätigen Personen in anderen Profit- und Nonprofit-Einrichtungen sowie über jene, die in Firmen (größtenteils) erwachsenenbildnerisch tätig sind, liegen keine ausreichenden Daten vor.

Die Herkunftsberufe und Ausbildungswege der ErwachsenenbildnerInnen sind ebenso bunt wie die Tätigkeitsprofile und die Beschäftigungsformen. ErwachsenenbildnerInnen bringen häufig fachliche Kompetenzen aus anderen Bereichen und viel Erfahrung aus der Praxis mit. Den „Beruf“ ErwachsenenbildnerIn gibt es in dieser Form nicht, da berufliche Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung in Österreich (und auch international) nicht gesetzlich geregelt sind: Es gibt keinen klar vorgegebenen Ausbildungsweg zur/zum ErwachsenenbildnerIn. Allerdings gibt es zahlreiche hochwertige Aus- und Weiterbildungen für diesen Arbeitsbereich.

Kompetenzerfassungsmodell wba

Dies war und ist der Hintergrund, vor dem das Kompetenzerfassungsmodell Weiterbildungsakademie Österreich (wba) mit seinem operativen Start im Februar 2007 geschaffen wurde. Mit der wba wurde ein System ins Leben gerufen, das die unterschiedlichen Bildungswege von ErwachsenenbildnerInnen mittels festgelegter Standards zu einem Abschluss zusammenführt und Praxiserfahrung honoriert, gleichgültig ob der/die ErwachsenenbildnerIn hauptberuflich, nebenberuflich oder ehrenamtlich tätig ist. Ein Abschluss soll möglichst kostengünstig, neben der eigentlichen Berufstätigkeit in Modulen und ohne vorgegebene Präsenztermine möglich gemacht werden. Dies wird durch die Methode von Validierung und Kompetenzanerkennung erreicht und bedarf hoher Qualitätsstandards in Bezug auf das Verfahren (siehe Tab. 1). Damit kann die wba u.E. als exemplarisches Beispiel für die oben beschriebene Offenheit sowie die gleichzeitige Bündelung von Kompetenzen zu einem Abschluss gesehen werden. Regina Egetenmeyer führte anerkennend aus: *„Hier wurde ein Modell entwickelt, das Weiterbildungsangebote modular miteinander vernetzt und damit Übergänge zwischen einzelnen Weiterbildungsangeboten in Österreich, aber auch in die Hochschule schafft“* (Egetenmeyer 2011, S. 6).

Kompetenzvalidierung nach definierten Standards

Basis der Kompetenzanerkennung und -feststellung in der wba ist das wba-Curriculum. Dieses Curriculum stellt den Referenzrahmen dar, in dem die nachzuweisenden Kompetenzen, die Nachweismöglichkeiten und die Kompetenzfeststellungsverfahren detailliert beschrieben werden. Der damit definierte Standard orientiert sich an Qualitätskriterien, die an die Validierungsprozesse gestellt werden.

Laut Cedefop (European Centre for the Development of Vocational Training) ist Validierung: *„Die Bestätigung durch eine zuständige Behörde oder Stelle, dass Lernergebnisse (Kenntnisse, Fertigkeiten und/oder Kompetenzen), die eine Person in einem formalen, nicht formalen oder informellen*

Kontext erzielt hat, gemäß festgelegten Kriterien bewertet wurden und den Anforderungen eines Validierungsstandards entsprechen. Die Validierung führt üblicherweise zur Zertifizierung” (Cedefop 2009, S. 95). In den Cedefop-Leitlinien für die Validierung nicht-formalen und informellen Lernens werden grundlegende Qualitätsindikatoren für die Validierungspraxis (vgl. ebd., S. 91ff.) aufgezählt. Tabelle 1 zeigt, wie die wba versucht, diese Qualitätsindikatoren (vgl. ebd.) für die Validierungspraxis zu gewährleisten.

wba-Abschluss als summative Kompetenzvalidierung

In den Cedefop-Leitlinien wird zwischen zwei Arten von Bewertungsprozessen unterschieden: dem formativen und dem summativen Validierungsansatz (vgl. ebd., S. 32). Die wba entspricht dem summativen Ansatz der Kompetenzvalidierung. Es geht um die Auflistung und Dokumentation – gegebenenfalls auch non-formal oder informell – erworbener Kompetenzen, immer in Bezug auf einen Referenzrahmen, ein Curriculum. Ausgewiesen werden nicht alle Kompetenzen, sondern nur jene, die sich auf diesen Referenzrahmen beziehen. Die Kompetenzen werden mittels Kompetenzfeststellungsverfahren überprüft.

Ziel der summativen Validierung ist in erster Linie eine Zertifizierung, also die Ausstellung eines Zertifikats, das aber oftmals keinen direkten Anschluss an das formale Bildungssystem hat. Beispiele dafür sind der ECDL, EBDL und Sprachenzertifikate. Ein summatives Verfahren kann zu einem höheren Bewusstsein für die eigenen Kompetenzen führen, in erster Linie dient es aber dazu, Kompetenzen darzustellen, um sich damit am Arbeitsmarkt zu bewähren, und für ArbeitgeberInnen transparent zu machen, was eine Person – in Bezug auf einen Referenzrahmen – kann. Im Berufsfeld der Erwachsenenbildung sind Beispiele für summative Kompetenzvalidierungen etwa spezielle ISO-Personenzertifikate, die wba-Abschlüsse und die Abschlüsse im Rahmen der „Ausbildung der Auszubildenden (AdA)“ des Schweizerischen Verbandes für Erwachsenenbildung. Aus internationaler Perspektive bedeutsam ist, dass diese Abschlüsse prinzipiell auch in einen Nationalen/ Europäischen Qualifikationsrahmen eingestuft werden können, womit internationale Vergleichbarkeit

und eine Voraussetzung für internationale Mobilität gegeben sind (siehe Reisinger/Wagner 2011; Egetenmeyer 2011).

Anders als beim summativen Ansatz in der Kompetenzvalidierung geht es im formativen Ansatz um die Dokumentation und Auflistung erworbener Kompetenzen, allerdings ohne Bezug auf einen qualifizierenden Referenzrahmen. Zumeist geschieht dies mit einem Mix aus Selbstevaluation, Fremdeinschätzung, Interviews, Gruppenarbeiten usw. Ein Ziel der formativen Kompetenzvalidierung ist, dass sich Personen ihrer Stärken, Erfahrungen und Kompetenzen bewusst werden – mit besonderem Fokus auf informell erworbene Kompetenzen. Das Ergebnis – z.B. ein Kompetenzportfolio – ist die Dokumentation von Kompetenzen, es wird kein Zertifikat im Sinne eines Abschlusses vergeben. Beispiele für formative Kompetenzvalidierungen sind das Kompetenzprofil nach CH-Q, das „Kompetenzportfolio für Freiwillige“ sowie der ProfilPASS. Als positiver Effekt formativer Kompetenzvalidierung wird zumeist von einer Steigerung des Selbstbewusstseins und einer höheren Selbstreflexionsfähigkeit berichtet. Die Ergebnisse sind hilfreich bei der Arbeitsuche, bei Bewerbungsgesprächen und Gehaltsverhandlungen etc. Im Berufsfeld der Erwachsenenbildung werden Modelle formativer Kompetenzvalidierung aktuell intensiv (weiter-)entwickelt, erprobt und international vernetzt, etwa das Dresdner Modell, das Modell Validpack für TrainerInnen in der Erwachsenenbildung und das Modell Flexi-Path, das vorwiegend für leitende BildungsmanagerInnen entwickelt wurde.

Ein positiver Effekt dieser formativen Kompetenzvalidierungsmodelle in der Erwachsenenbildung ist, dass berufliche Qualifikationen als „ErwachsenenbildnerIn“ stärker bewusst gemacht, geschärft und erhöht werden. Nicht zuletzt führt schon die Ausarbeitung definierter Kompetenzprofile und Kompetenzrahmen im Berufsfeld Erwachsenenbildung zu dessen stärkeren Profilierung (siehe Strauch/Pätzold 2012; Research voor Beleid 2010).

Fixe und flexible Elemente in der wba-Kompetenzanerkennung

Wie oben erläutert, sollten zeitgemäße Modelle der Berufsbildung u.E. einen fixen Rahmen und Kern

Tab. 1: Cedefop-Leitlinien für die Validierung nicht-formalen und informellen Lernens und die Umsetzung in der wba

Qualitätsmerkmal für die Validierung	Bedeutung des Qualitätsmerkmals	Gewährleistung in der wba
Reliabilität	Zuverlässigkeit, im Falle einer Wiederholung des Prozesses müssen dieselben Ergebnisse erzielt werden.	Trennung von Beratung und Anerkennung/Bewertung: Beratung und Begleitung durch die wba-MitarbeiterInnen; Anerkennung und Bewertung durch ein unabhängiges Gremium (Akkreditierungsrat), durch AssessorInnen im Assessment und durch externe ExpertInnen (z.B. Begutachtung schriftlicher Arbeiten). Interne Bewertungskriterien, die laufend evaluiert und erweitert werden; Datenbank mit bereits anerkannten Nachweisen.
Validität	Treffsicherheit, die Kompetenznachweise müssen zu den definierten Anforderungen passen.	Nachweismöglichkeiten sind für jeden Kompetenzbereich festgelegt. Alle Nachweise (formal, non-formal und informell erworben) werden durch den Akkreditierungsrat bewertet. Mehrere Bewertungsschleifen bei der Anerkennung: wba-BeraterInnen, Bewertungsrichtlinien, Akkreditierungsrat, externe AssessorInnen und ExpertInnen. Laufende externe und interne Evaluation auf mehreren Ebenen. Curriculum wurde von ExpertInnen des Berufsfeldes entwickelt und laufend weiter angepasst.
Sicherheit und Vertraulichkeit	Das Engagement für den Validierungsprozess darf nicht durch mangelndes Vertrauen beeinträchtigt werden.	Daten werden vertraulich behandelt, persönliche Betreuungsperson bei der wba.
Standards	Standards bilden die Grundlage für das Messen der Lernergebnisse. Sie müssen in einer klaren und unmissverständlichen Form vorliegen, die das Vertrauen der wichtigsten Akteure und AkteurInnen genießt. Ohne Standards gelangt der Validierungsprozess nicht über die Stufe der Ermittlung des Lernens hinaus.	wba-Curriculum: entwickelt und getragen durch das Kooperative System der österreichischen Erwachsenenbildung am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung.
Nachhaltigkeit	Validierungsprozesse sind mitunter ressourcenintensiv. Das Vertrauen in die Validierung hängt davon ab, wie lange ein solcher Prozess schon funktioniert und wie bekannt und selbstverständlich er ist.	Bestand der wba seit 2007, wba-Abschluss wird vermehrt als Qualifikationsnachweis (z.B. Ö-Cert) akzeptiert.
Visibilität/Transparenz	Transparenz und Visibilität gehören zu den wichtigsten vertrauensbildenden Merkmalen. Die Sicherung der Transparenz durch die Verwendung bewährter Standards ist wesentlich.	Offenlegung des Curriculums, Darstellung von Beurteilungsinstrumenten sowie Beobachtungskriterien usw. stellen größtmögliche Transparenz sicher.
Zweckdienlichkeit	Die Anerkennung erfolgt mit verschiedenen, adäquaten Methoden.	Methodenvielfalt bei der Kompetenzfeststellung und -anerkennung: beispielsweise Assessment zum Nachweis der sozialen, personalen und berufsbezogenen Kompetenzen, Multiple-Choice-Test zur Überprüfung bildungstheoretischen Wissens, Nachweis von Kenntnissen durch Seminarbestätigungen etc.
Kostenwirksamkeit	Die Kosten müssen im Verhältnis zum erwarteten Nutzen stehen.	Ein Großteil der Kosten wird aus öffentlichen Mitteln finanziert, Fördermöglichkeiten stehen zur Verfügung.

Quelle: eigene Darstellung

vorgeben, gleichzeitig aber auch Flexibilität in den Übergängen, in der zeitlichen und organisatorischen Gestaltung sowie eventuell in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung bieten. Im Folgenden werden einige fixe und flexible Elemente der wba-Kompetenzanerkennung erläutert.

Das wba-Zertifikat ist eine breite Basisqualifizierung, die wba-Diplome weisen die AbsolventInnen als Profis in einem der Arbeitsfelder Lehren/Gruppenleitung/Training, Beratung, Bildungsmanagement oder Bibliothekswesen aus. In sieben Bereichen wird der Nachweis grundlegender Kompetenz verlangt (fixe Elemente).

Kompetenzbereiche des wba-Zertifikats und wba-Diploms

- Bildungstheoretische Kompetenz
- Didaktik
- Bildungsmanagement
- Beratung
- Informationsmanagement und Bibliothekswesen
- Soziale Kompetenz
- Personale Kompetenz

Hervorzuheben ist die Bildungstheoretische Kompetenz, die ein wissenschaftsbasiertes Kernstück der wba-Anforderungen darstellt. Sie bildet den gemeinsamen wissenschaftlichen Nenner, der die oft sehr unterschiedlichen PraktikerInnen im Feld der Erwachsenenbildung verbinden kann. Diese Wissenschaftsnähe befördert wiederum Flexibilität und Durchlässigkeit zum tertiären Sektor, so kann nach dem wba-Diplom ein Universitätslehrgang Erwachsenenbildung/Weiterbildung besucht werden.

In der Art und Weise, wie die definierten Kompetenzen nachgewiesen werden können, besteht wieder Freiraum: Nachweisformen, die die Kompetenzanerkennung ermöglichen, sind Zeugnisse, ArbeitgeberInnenbestätigungen, Selbstbeschreibungen, Projektberichte u.Ä. – die Bandbreite ist vielfältig. Flexibilität besteht auch in der Geschwindigkeit, mit der Personen ihr wba-Zertifikat oder wba-Diplom erwerben. Weiters steht es jedem/r jederzeit frei, den Zertifizierungsprozess ruhend zu stellen oder abubrechen. Beispielsweise kann ein plötzlicher Berufswechsel dazu führen, dass der wba-Abschluss

rasch gemacht wird oder auch die Zertifizierung unterbrochen wird.

Abseits der Anerkennung der „Scheine“ muss jede/r wba-Studierende/r auf dem Zertifikatslevel im Zuge einer „Zertifizierungswerkstatt“ (ein dreitägiges Assessment) seine/ihre Kompetenzen unter Beweis stellen. Beim wba-Diplom stellt das Abschlusskolloquium, bei dem die wba-Diplomarbeit und eigene berufliche Praxis vorgestellt werden, den „Präsenzteil“ der Kompetenzanerkennung dar. Durch die Überprüfung von Kompetenzen über Settings, die die persönliche Präsenz erfordern, wird die Validität der Kompetenzanerkennung erhöht. Ein Nebeneffekt der Präsenztermine (auch der Seminare, die zum Kompetenzerwerb besucht werden) ist, dass Vernetzung und persönlicher Kontakt mit anderen aus dem Arbeitsfeld Erwachsenenbildung stattfinden. Da die wba selbst keine Kurse anbietet, ist dies, neben der kontinuierlichen persönlichen Beratung, ein sehr wichtiger Ankerpunkt für persönliche Kontakte.

Akzeptanz und Erfolgsfaktoren

Die wba wurde von den gemeinnützigen Erwachsenenbildungseinrichtungen, die in der KEBÖ zusammengeschlossen sind, entwickelt und wird von diesen gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) als „Kooperatives System der österreichischen Erwachsenenbildung am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung“ getragen. Dessen gute Kooperation wurde in der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation festgestellt (vgl. Brüner/Gruber/Huss 2012, S. 108). Dadurch ist eine breite Anerkennung der Abschlüsse gegeben. Der Referenzrahmen, das wba-Curriculum, wurde im Kooperativen System gemeinsam entwickelt und wird in den Gremien der wba laufend an aktuelle Anforderungen angepasst.

Mit Herbst 2013 konnten rund 700 wba-Zertifikate und 160 wba-Diplome vergeben werden. Viele der AbsolventInnen sind formal hoch qualifiziert (über 50% verfügen über einen Abschluss im tertiären Bereich, 85% haben Matura) – für sie stellt ein wba-Abschluss einen Nachweis ihrer erwachsenenbildungsspezifischen Qualifikation dar: Das sind MigrantInnen ebenso wie AkademikerInnen, die einen nicht-fachspezifischen Hochschulabschluss vorweisen können, oder auch

StudienabbrecherInnen. Ein Großteil der AbsolventInnen sind QuereinsteigerInnen in die Erwachsenenbildung. In den Rückmeldungen² wird oft positiv vermerkt, dass ein wba-Abschluss eine Bündelung der bisher erfolgten Aus- und Weiterbildungen sowie der bislang erworbenen Kompetenzen darstellt, auch wenn diese non-formal oder informell angeeignet wurden. Die Evaluationsergebnisse bestätigen zudem einen persönlichen Nutzen durch eine erhöhte Selbstreflexion sowie durch eine gestärkte Identität als ErwachsenenbildnerIn. Zum anderen wird ein vermehrter Einblick in die Erwachsenenbildungslandschaft gewährt und die Auseinandersetzung mit Bildungstheorie positiv erlebt. Oft ist eine wba-Zertifizierung Impulsgeber für verstärkte Bereitschaft zu Aus- und Weiterbildungen – auch über die für die wba-Abschlüsse verlangten Kompetenzen hinaus (vgl. ebd., S. 112). Positiv erlebt werden zumeist auch die Möglichkeit, die Zertifizierung im eigenen Tempo absolvieren zu können, sowie die persönliche Gestaltungsfreiheit, die das Verfahren gibt (vgl. ebd., S. 111). Hervorgehoben werden die kompetente Beratung und die

Begleitung der wba-MitarbeiterInnen während des Zertifizierungsprozesses. Der Validierungsprozess lässt viel Spielraum für persönliche Gestaltung, verlangt aber auch Selbstdisziplin und Ausdauer. Eine engagierte Begleitung unterstützt dabei und ist den AbsolventInnen folgend in vielen Fällen unabdingbar für den Abschluss. Kritisch angemerkt wird, dass der wba-Abschluss nicht unmittelbar mit einem beruflichen Nutzen, wie besseren Aufstiegschancen oder höherer Bezahlung, verbunden ist.

Die Rückmeldungen der wba-AbsolventInnen belegen, dass die wba-Abschlüsse einem wachsenden gesellschaftlichen Bedürfnis entgegenkommen, modulare und flexible Ausbildungsmöglichkeiten vorzufinden. Gerade in einem Berufsfeld, das in so hohem Maße von Inhomogenität und QuereinsteigerInnentum sowie dem Nichtvorhandensein gesetzlicher Ausbildungsregelungen gekennzeichnet ist, scheint dies ein sinnvoller Weg, die hohe Qualität der beruflichen Kompetenzen zu gewährleisten. Dass sich auch die Zertifizierungseinrichtung selbst an hohen Qualitätsstandards misst, ist folglich selbstredend.

2 Es handelt sich dabei um Feedbackbögen, die nach jeder Zertifizierungswerkstatt, nach Abschluss des wba-Zertifikats und des wba-Diploms versandt werden.

Literatur

Böhm, Jan/Wiesner, Gisela (2012): Das Kompetenzbilanzierungsinstrument KOMPASS (Kompetenzpass für Weiterbildner/-innen) – diskursive Entwicklung, Erprobung und Einsatzempfehlungen. In: Gruber, Elke/Wiesner, Gisela (Hrsg.): *Erwachsenenpädagogische Kompetenzen stärken. Kompetenzbilanzierung für Weiterbildner/-innen*. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 117-130.

Brünner, Anita/Gruber, Elke/Huss, Susanne (2012): Qualifizierung des Weiterbildungspersonals: Ergebnisse aus dem begleitenden Evaluationsprozess der Weiterbildungsakademie Österreich. In: Gruber, Elke/Wiesner, Gisela (Hrsg.): *Erwachsenenpädagogische Kompetenzen stärken. Kompetenzbilanzierung für Weiterbildner/-innen*. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 97-114.

Cedefop (2009): Europäische Leitlinien für die Validierung nicht-formalen und informellen Lernens. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Online im Internet: http://www.cedefop.europa.eu/en/Files/4054_DE.PDF [Stand: 2014-01-29].

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (o.J.): Flexi-Path – Flexible professionalisation pathways for adult educators between the 6th and 7th level of EQF. Online im Internet: <http://www.flexi-path.eu/index.htm> [Stand: 2013-09-11].

Egetenmeyer, Regina (2011): Zwischen Europäischem Qualifikationsrahmen und erwachsenenpädagogischer Professionalität. Drei Fallbeispiele zu einem Spannungsverhältnis. In: *Magazin erwachsenenbildung.at*. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 14. Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14.pdf> [Stand: 2014-01-29].

Euler, Dieter (2013): Ist das Berufsprinzip noch zeitgemäß? In: Pahl, Jörg-Peter/Herkner, Volkmar (Hrsg.): *Handbuch Berufsforschung*. Bielefeld: Bertelsmann, S. 264-272.

Gruber, Elke (2001): *Beruf und Bildung – (k)ein Widerspruch?* Innsbruck/Wien/München: Studien Verlag.

- Gruber, Elke/Wiesner, Gisela (Hrsg.) (2012):** Erwachsenenpädagogische Kompetenzen stärken. Kompetenzbilanzierung für Weiterbildner/-innen. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Kraus, Katrin (2007):** Vom Beruf zur Employability? Zur Theorie einer Pädagogik des Erwerbs. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kurtz, Thomas (Hrsg.) (2001):** Aspekte des Berufs in der Moderne. Opladen: Leske+Budrich.
- Lassnigg, Lorenz (2011):** Contradictions in adult education structures and policies in Austria: their interrelation with the professional development of educators. In: European Journal for Research on the Education and Learning of Adults. Volume 2, Number 1, S. 37-55.
- Nittel, Dieter/Völzke, Reinhard (Hrsg.) (2002):** Jongleure der Wissensgesellschaft – Das Berufsfeld Erwachsenen- und Weiterbildung. Neuwied [u.a.]: Luchterhand.
- Reisinger, Karin/Wagner, Giselheid (2011):** Die lernergebnisorientierte Beschreibung der wba-Curricula. Ein Praxisbericht aus der Weiterbildungsakademie. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 14. Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14.pdf> [Stand: 2014-01-29].
- Research voor Beleid (2010):** Key competences for adult learning professionals. Contributing to the development of a reference framework of key competences for adult learning professionals. Zoetermeer: European Commission, DG EAC. Online im Internet: <http://ec.europa.eu/education/more-information/doc/2010/keycomp.pdf> [Stand: 2014-01-29].
- Ring Österreichischer Bildungswerke:** Das Kompetenzportfolio für Freiwillige. Online im Internet: <http://msplhs15.bon.at/~admin87/ring/kompetenzentwicklung> [Stand: 2014-01-29].
- Schildberger, Elke (2010):** Kompetenzmanagement im Trend. Das Kompetenzprofil nach CH-Q an der Volkshochschule Linz. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 9. Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-09/meb10-9.pdf> [Stand: 2014-01-29].
- Schlögl, Peter (2008):** Wenn die Schwierigkeit zur Bequemlichkeit wird. Die Unbestimmtheit der Erwachsenen- und Weiterbildung als selbst verschuldete Professionalisierungsfalle? In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 4. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-4/meb08-4.pdf> [Stand: 2014-01-29].
- Strauch, Anne/Pätzold, Henning (2012):** Professionalisierung mit Profil? Theoretische und empirische Entwicklungen von Kompetenzrahmen und -profilen in der Weiterbildungsprofessionalisierung im Kontext der Europäischen Union. In: Sgier, Irena/Lattke, Susanne (Hrsg.): Professionalisierungsstrategien der Erwachsenenbildung in Europa. Entwicklungen und Ergebnisse aus Forschungsprojekten. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 67-86.
- Verband Österreichischer Volkshochschulen (o.J.):** 27. KEBÖ-Statistik (Arbeitsjahr 2012). Online im Internet: <http://adulthoodeducation.at/de/open-8/struktur/keboe/auswertungen/110/5> [Stand: 2014-01-29].
- Winter, Gernot (2013):** Zertifizierungen für Trainer und Institute. In: Magazin Training. Ausgabe 03. Online im Internet: <http://www.magazintraining.com/2013/04/24/zertifizierungen-2> [Stand: 2014-01-29].

Weiterführende Links

Kompakt und aktuell – der AdA-Bereich: <http://www.alice.ch/de/ada>

Universitätslehrgang Erwachsenenbildung/Weiterbildung (adult education/continuing education):
<http://www.uni-klu.ac.at/ulg/eb/inhalt/1.htm>

Validpack: <http://www.capival.eu>



Foto: Lisa Bolyos

Mag.ª Karin Reisinger

karin.reisinger@wba.or.at
<http://www.wba.or.at>
+43 (0)1 52420012

Karin Reisinger studierte Soziologie und Pädagogik in Wien. Sie war mehrere Jahre in der Erwachsenenbildung als Trainerin und Beraterin tätig. Anschließend war sie Mitarbeiterin in der dreijährigen Projekt- und Entstehungsphase der Weiterbildungsakademie Österreich (wba). Seit 1. Mai 2008 leitet Karin Reisinger die Weiterbildungsakademie Österreich.



Foto: K.K.

Mag.ª Petra Steiner

petra.steiner@wba.or.at
<http://www.wba.or.at>
+43 (0)1 5242000

Petra Steiner studierte Pädagogik/Psychologie/Philosophie und Germanistik für das Lehramt, war als Diplombgesundheits- und Krankenschwester und im Erwachsenenbildungsbereich als Trainerin und Projektleiterin sowie in der qualitativen Forschung tätig. Sie ist akademische Bildungsmanagerin und pädagogische Mitarbeiterin der Weiterbildungsakademie Österreich. Ihr Dissertationsvorhaben widmet sich Berufskulturen in der österreichischen Erwachsenenbildung.

Between Common Standards and Flexible Educational Paths

The Austrian Academy of Continuing Education as a model of an open vocational degree

Abstract

How can professional competences be proved in the professional field of adult education, a field characterized to a great extent by inhomogeneity and lateral entries as well as the absence of any legal statutes on education? And how should such a vocational degree be organized in the face of society's growing need for modular and flexible educational opportunities? The following article introduces the competence recognition procedure of the Austrian Academy of Continuing Education (*Weiterbildungsakademie – wba* in German), which has combined the different educational paths of adult educators into one degree with set standards and has acknowledged practical experience since 2007. It describes the sum of competence validation and how the Cedefop guidelines for validating non-formal and informal learning are implemented. Finally, it surveys the fixed and flexible elements of wba competence recognition and the success factors of this open model of a vocational degree.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732289486

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 21, 2014

Dr. Arthur Schneeberger (Bildungsforscher)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Roswitha Ranz (Institut EDUCON)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut EDUCON
Marienplatz 1/2/L,
A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>